

UNGELESEN

Auge des Sturms,

Nein, mit „Liebe...“ fangen wir heute nicht an. Schon heftig, was sich da am Samstagabend über dem Kreis zusammenbraute.

Glück gehabt? Kann man sagen. Wer sich die Bilder in dieser Ausgabe anschaut (Seite 23 und 25), kann schon mulmige Gefühle haben. Am Härtsfeldsee flogen buchstäblich die Fetzen, in Heidenheim konnte man von Glück sagen, dass das Dach des Naturtheaters nicht nur Regen, sondern auch Bäume von den Zuschauern abhält. Und doch war das Zentrum des Unwetters eindeutig über Brenz. Nicht, dass es anderswo nicht gezogen hätte am Samstagabend. Aber in Brenz knickten nicht nur Bäume, fegte es nicht nur ganze Äste durch die Gassen, hier strandeten auch ganze Gewächshäuser an den nächsten stabilen Mauern.

Und in der Mitte von Brenz steht das Schloss. Hoch und aerodynamisch ungünstig geformt, in ungeschützter Lage.



Auch das altherwürdige Schloss musste einstecken. Ein Fenster wurde eingedrückt. Besonders übel aber traf der Wind die römischen Pappkameraden der laufenden Ausstellung. Am Sonntag lag mancher Legionär flach, als habe er Obelix getroffen.

Was uns aber fasziniert, ist das Storchennest auf dem Schloss, ganz oben auf dem Kamin, noch ungeschützt als fast alles andere in Brenz. Doch das Nest klebt ungerührt auf dem Kamin, als habe es keinen Sturm gegeben. Entweder sind Störche geniale Baumeister. Oder dort war das Aug des Sturms.

Aber Du liest das ja eh nicht. hr

Kleinbrand und Bäume auf den Straßen

Feuerwehren im Dauereinsatz

Mit einem starken Unwetter hat sich der Juni verabschiedet und am Samstagabend das Heidenheimer Straßenfest abrupt beendet. Die Feuerwehren in Stadt und Kreis Heidenheim fuhren mehr als 120 Einsätze.

Einigermaßen glimpflich kamen die Feuerwehr-Abteilungen in Heidenheim, Mergelstetten und Schnaitheim davon. Letztere Wehr leistete jedoch Überlandhilfe unter anderem am Härtsfeldsee (siehe Bericht im Kreisteil auf Seite 25) sowie in Zang mit der Drehleiter.

Im Stadtgebiet wurden Bäume entwurzelt. Einer fiel im Naturtheater während der Aufführung auf den Zuschauerbereich. An der Seestraße musste sogar ein Brand gelöscht werden. Dort hatten Unbekannte direkt vor einer Haustür eine Mülltonne abgestellt und den Inhalt angezündet. Die Kripo hat die Tätersuche gestartet.

Auf den Reutenen gab es Feueralarm, weil Spiegelungen des Straßenlichts und der Strahl eines Blitzes einen Gebäudebrand befürchten ließen. Ein ähnlicher Alarm kam aus der Gegend zwischen Mergelstetten und Bolheim. Auch hier brannte es zum Glück nicht. Auf den Reutenen hatten die Orkanböen ein Dachfenster herausgerissen. Die Feuerwehr dichtete das Loch ab, sodass kein weiterer Regen mehr eindringen konnte.

Nachdem sich die Lage immer mehr zuspitzte, wurde durch die Leitstelle Ostalb das Technische Hilfswerk in Alarmbereitschaft versetzt. Es musste erst viel später am Härtsfeldsee eingreifen.

In Zang war in der Sturmnacht ein Baum auf ein Wohngebäude gefallen. Hier war die Drehleiter aus Schnaitheim zunächst gefragt. Die technische Hilfe aber war nicht möglich, sodass ein Kran aus dem Steinbruch Kraft den großen Baum entfernen musste. kdk



Mit kühlem Kopf und heißem Herzen: Wettkampfpiloten bei den baden-württembergischen Meisterschaften in Heidenheim.

Fotos: Bünnigmann

Die hohe Kunst, mit dem Wind zu spielen

Ballonsportlicher Wettstreit über Heidenheim: Auch ein Kampf gegen widriges Wetter

Die Nacht ist schon lange vor dem Sonnenaufgang vorbei. Um 4 Uhr schnelles Frühstück, eine halbe Stunde später Briefing und Aufgabenverteilung, 5 Uhr Vorbereitung zum Start: Ballonfahrer sind Frühaufsteher, doch Wettbewerbspiloten gehören wohl zu den Ausgeschlafenen ihrer Branche.

ERWIN BACHMANN

So waren sie denn auch alle hellwach gewesen an diesem frühen Samstagmorgen, der ein so prächtiger Sommertag zu werden versprach. Allein das Wetter machte den in den Seewiesen versammelten Teilnehmern der baden-württembergischen Meisterschaft für Heißluftballone einen Strich durch die Rechnung. Zwar hatte sich das nächtliche Gewitter dank des Windes rasch verzogen, doch weil eben dieser

schon beim Sonnenaufgang um 5.20 Uhr in bereits geringer Höhe recht flott wehte, sah sich die Wettbewerbsleitung gezwungen, die eigentlich auf dem Ablaufplan stehende Morgenfahrt abzusagen und das zu tun, worin Ballonfahrer durchaus eine gewisse Übung haben: auf besseres Wetter hoffen.

Acht Piloten waren mit ihren bis zu sechsköpfigen Teams nach Heidenheim gekommen und hatten sich in der Ballonhalle des Ballonsportclubs Hellenstein versammelt, die fürs Erste zu einem großen Wartezimmer geriet. Die mehr und mehr aus der Deckung kommende Sonne versuchte zwar nach Kräften, die meteorologischen Vorzeichen zu überstrahlen, doch Ballonpiloten lassen sich vom schönen Schein nicht unbedingt täuschen. Da lag was in der Luft, und so war bis zuletzt offen, ob denn wenigstens die zweite, für den Abend geplante

Wettfahrt gestartet werden konnte.

Samstag, kurz nach 18 Uhr. In die fast lähmende Hitze kommt Bewegung. Briefing in der Ballonsporthalle, wo die Wettbewerbsleitung zusammen mit dem Sicherheitsbeauftragten feststellt, dass die Luft rein ist, zumindest die nächsten Stunden. Die Konzentration steigt, viele Köpfe beugen sich über Karten, die jene Landschaft markieren, die schon eine Stunde später zum großen Spielfeld wird. Die Finger wandern auf das Steinheimer Segelfluggelände zu, wo die Akteure des Baden-Württembergischen Luftfahrtverbandes ein weithin sichtbares Zielkreuz ausgelegt haben, dem die Luftfahrer möglichst nahe kommen sollen, bevor sie dann als zweite Aufgabe eine von fünf vorgegebenen Wegkreuzungen ansteuern, um auch dort eine Markierung abzusetzen – um in den folgenden 15 Minuten zu ver-

suchen, möglichst wenig Fahrt zu machen, denn nur wer sich innerhalb dieses Zeitfensters nicht oder kaum bewegt, gewinnt.

Es ist kein abgehobenes Volk, das dann im Brenzpark abhebt und in Richtung Westen entschwindet. Über den Dingen schweben sie nur in der Freizeit, beruflich stehen sie mit beiden Beinen auf dem Boden. In der Luft sind sie alle gleich, der Zerspanungsmechaniker, der Lehrer und der in der IT-Branche selbstständige Unternehmer, die es schaffen, den Wind als treibende Kraft für ihren Erfolg zu nutzen. Am Abendhimmel demonstrieren sie mit ihren bunten Tupfern die hohe Kunst, Luftströmungen taktisch zu nutzen und die eher schwerfällig anmutenden Leichtgewichte möglichst punktgenau ans Ziel zu manövrieren.

Wie das geht, weiß auch Hans Peter Lossmann, Chef des örtlichen Ballonsportvereins, der für

die Organisation des Landeswettbewerbs zuständig ist und die Angelegenheit ausnahmsweise vom Boden aus betrachtet. Einen vom Windspiel abhängigen Ballon steuern? – Geht, wenn man mitspielt, hat's der 68-jährige Herr der Lüfte doch schon selbst erlebt, dass der Wind in einer bestimmten Höhe voll gedreht hat, sodass der Ballon wieder am Ausgangspunkt seiner Reise angekommen ist. Bislang hat er 940 Starts hinter sich, die 1000 will er auf jeden Fall noch voll machen, aber ob ihm eine solche Kehrtwende ein weiteres Mal gelingt, weiß wirklich nur der Wind.

Und von wegen vom Winde verweht: Dass es anders geht, bewiesen zuvorderst die Teams der Wettbewerbs-Gewinner. Erster wurde Sven Grenzner aus Schwäbisch Hall, gefolgt von Rolf Blecken aus Bietigheim-Bissingen und Christian Schulz aus Backnang.

Seltenen Pflanzen auf der Spur

Seltene Pflanzen sollten geschützt werden. Aber woher weiß man überhaupt, wo diese noch zu finden sind? Erich Buchholz ist ihnen im Auftrag des Regierungspräsidiums auf der Spur. In Heidenheim wurde er auf dem Schlossberg fündig.

SILJA KUMMER

So selten scheint sie hier gar nicht zu sein: Die als „Heidenheimer Schlossblume“ bekannte *Orlaya grandiflora* hat in vielen Gärten und auch im Brenzpark Asyl gefunden, dort wird sie gehegt, gepflegt und auch weiter vermehrt. Anders sieht es mit ihrem Überleben in freier Natur aus: Auf den Felsen unterhalb von Schloss Hellenstein findet sie zwar eigentlich ideale Bedingungen, aber der übermäßige Wuchs vor allem von Flieder hatte den Doldenblütler beinahe schon verdrängt. Auf Anregung von Erich Buchholz wird deshalb seit 2005 regelmäßig ausgeholzt, was an den schwer zugänglichen Felsen unterhalb der Schlossmauer nicht so einfach ist. Aber die Maßnahmen sind erfolgreich, Buchholz konnte bei seinem Besuch in Heidenheim mit dem Fernglas einige Exemplare von *Orlaya grandiflora* auf den Felsen ausmachen.

Die zweite Pflanze, deren Vorkommen äußerst selten ist, ist der gelb blühende wohlriechende Schöterich (*Erysimum odora-*



Das Mauerblümchen ist die Schlossblume (*Orlaya grandiflora*), um deren Bestand sich Erich Buchholz im Auftrag des Regierungspräsidiums kümmert. Foto: sk

tum), übrigens ein Verwandter des als Gartenpflanze bekannten Goldlacks. Ihn spürte Erich Buchholz an der Heideschmiede auf. Der Agraringenieur ist für selten vorkommende und geschützte Farn- und Blütenpflanzen im Regierungsbezirk Stuttgart zuständig. Momentan hat er Kenntnis von ungefähr 130 stark gefährdeten Pflanzenarten an 600 Standorten in diesem Bereich.

Während der Blühphasen der Pflanzen ist Buchholz unterwegs

von Standort zu Standort, dokumentiert, wieviele Pflanzen zu finden sind und ob ihr Bestand unter den Bedingungen vor Ort gefährdet ist. Wenn dies der Fall ist, versucht er in Zusammenarbeit mit der Naturenschutzbehörde etwas zu unternehmen. „Drohende Überbauung, Entwässerung oder intensive Landwirtschaft können die Pflanzen gefährden“, erzählt Buchholz. Aber auch, wenn beispielsweise die Schafbeweidung

aufgegeben wird, kann dies die Standortbedingungen so verändern, dass bestimmte Arten sich nicht mehr wohlfühlen – und im schlimmsten Fall komplett verloren gehen.

Immer wieder ist der Pflanzenexperte auch im Landkreis Heidenheim unterwegs, wo es neben dem Schlossberg auch noch viele andere Standorte gibt, an denen sich gefährdete Pflanzen wohlfühlen. So gibt es beispielsweise das große Windröschen

(*Anemone sylvestris*), das man auf dem Moldenberg in Schnaitheim findet, und dem es nach Auskunft von Erich Buchholz an diesem Standort sehr gut geht. Interessant ist auch die Alpen-Gänsekresse (*Arabis alpina*). Die kalk- und kälteliebende Pflanze ist schon lange an zwei Felsen in Königsbronn bekannt, „womöglich ein Eiszeitalter“, mutmaßt Pflanzenschutzler Buchholz.

An einigen Stellen im Landkreis findet man auch die geschützte Arnika (*Arnica montana*), die saure und magere Böden braucht, die es hier auf der Ostalb nur an ganz wenigen Standorten gibt. Diese seien aus Feuersteinlehmen entstanden, es sind also fossile Böden, die Millionen von Jahren alt sind.

Die Hinweise auf die Pflanzen kommen von den Botanikern vor Ort: Egal, ob sich jemand von Beruf wegen oder nur aus Interesse mit seltenen Pflanzen auskennt: Wer solche Exemplare findet, die auf der Roten Liste der gefährdeten Arten auf der Stufe 0 (ausgestorben), 1 (vom Aussterben bedroht) oder 2 (stark gefährdet) eingeordnet sind, kann dies bei Erich Buchholz melden. Dann macht sich der Pflanzenschutzler auf den Weg – mit Fernglas und Landkarte, in langen Hosen und festen Schuhen, denn die Expedition beispielsweise auf die Felsen am Schlossberg kann schon mal durch Brennnesselbestände und auf extrem steile Pfade führen.

Silja Kummer